SSOAR

Open Access Repository
www.ssoar.info

Digitale Audiostifte in der Familie - eine explorative Studie

Rechlitz, Marcel; Lampert, Claudia; Maaß, Sabrina; Stomberg, Kira

Veröffentlichungsversion / Published Version
Arbeitspapier / working paper

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
Rechlitz, M., Lampert, C., Maaß, S., & Stomberg, K. (2016). *Digitale Audiostifte in der Familie - eine explorative Studie.* (Arbeitspapiere des Hans-Bredow-Instituts, 37). Hamburg: Leibniz-Institut für Medienforschung | Hans-Bredow-Institut (HBI). https://doi.org/10.21241/ssoar.71798

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:
https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de

Terms of use:
This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more Information see:
https://creativecommons.org/licenses/by/4.0

gesis
Leibniz-Institut
für Sozialwissenschaften

Mitglied der
Leibniz-Gemeinschaft

HANS-BREDOW-INSTITUT
für Medienforschung an der Universität Hamburg

Marcel Rechlitz / Claudia Lampert
unter Mitarbeit von Sabrina Maaß / Kira Stomberg

Digitale Audiostifte in der Familie – eine explorative Studie

März 2016

Arbeitspapiere des Hans-Bredow-Instituts Nr. 37

Arbeitspapiere des Hans-Bredow-Instituts Nr. 37

Rechlitz, Marcel; Lampert, Claudia; unter Mitarbeit von Sabrina Maaß und Kira Stomberg (2016): Digitale Audiostifte in der Familie – eine explorative Studie. Hamburg: Verlag Hans-Bredow-Institut, März 2016. DOI: https://doi.org/10.21241/ssoar.71798.

ISSN 1435-9413
ISBN 978-3-87296-135-8

Die Hefte der Schriftenreihe „Arbeitspapiere des Hans-Bredow-Instituts" finden sich zum Download auf der Website des Instituts unter der Adresse http:/hbi.to/957.

Ein Ausdruck des Heftes ist gegen eine Schutzgebühr direkt beim Verlag erhältlich. Schutzgebühr: 20,00 EUR

Hans-Bredow-Institut für Medienforschung an der Universität Hamburg

Medienvermittelte öffentliche Kommunikation – das ist das Forschungsgebiet des Hans-Bredow-Instituts für Medienforschung. Die Medien prägen heute mehr denn je den Alltag, die Politik, die Wirtschaft und die Kultur. Kernziel der Forschung des Instituts ist es, diese Einflüsse der Medien zu verstehen, Entwicklungen und Risiken abzuschätzen und Handlungsoptionen zu entwickeln. Das Institut wahrt dabei seine unabhängige Position. Die Wissenschaftler sehen ihre Verantwortung darin, sich neuen Fragestellungen nach wissenschaftlichen Kriterien zu nähern, ihre Grundannahmen und Methoden transparent zu machen. Die Erforschung der aktuellen Medienentwicklung erfolgt interdisziplinär. Die für das Institut grundlegenden kommunikations- und rechtswissenschaftlichen Perspektiven werden mit weiteren Ansätzen, etwa aus Ökonomie und Pädagogik, kombiniert. Eine derartige Medienforschung setzt Kooperation voraus. Mit Partnern in vielen Ländern werden international vergleichende Fragestellungen bearbeitet. Das Institut pflegt vielfältige Kontakte und sucht den steten Austausch mit den verschiedenen Akteuren. Dazu gehört der Transfer von Forschungsergebnissen in die Praxis, Politik und Öffentlichkeit hinein. Mehr unter www.hans-bredow-institut.de.

Die Autoren

Marcel Rechlitz, Dr. Claudia Lampert, Sabrina Maaß und Kira Stomberg arbeiten am Hans-Bredow-Institut für Medienforschung im Kompetenzbereich „Aufwachsen in digitalen Medienumgebungen".

Hans-Bredow-Institut für Medienforschung an der Universität Hamburg
Verlag
Rothenbaumchaussee 36
20148 Hamburg
Tel.: (+49 40) 450 217-12
Fax: (+49 40) 450 217-77
E-Mail: info@hans-bredow-institut.de

INHALT

Zentrale Ergebnisse der Studie 5

1 Einleitung 7

2 Zielstellung, Sample und Aufbau der Studie 9

3 Ausstattung der Familien mit digitalen Audiostiften 12

4 Motive für die Anschaffung der Stifte und zugehöriger Materialien 13

5 Zum Stellenwert des Lesens in der Familie 15

6 Zur Nutzung digitaler Audiostifte 17

6.1 Häufigkeit der Nutzung 17

6.2 Nutzungssituation: Begleitet oder allein? 18

6.3 Nutzungsmodus: Spielen oder Lesen? 19

7 Zur konkreten Nutzung der Audiostifte – Ergebnisse der teilnehmenden Beobachtung 21

7.1 Handhabung der Stifte durch die Kinder 21

7.2 Umgang mit den Materialien 22

7.3 Irritationen und Schwierigkeiten bei der Nutzung 24

8 Bewertung der Stifte durch die Eltern 27

9 Bewertung des Stifts als Werkzeug in pädagogischen Kontexten 30

10 Fazit 33

Literatur 34

TABELLEN- UND ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Tabelle 1: Zusammensetzung des Familien-Samples 10

Tabelle 2: Zusammensetzung des Experten-Samples 10

Abb. 1: Startsymbole in den Büchern 22

Abb. 2: Modussymbole in einem Tiptoi-Sachbuch (*Mein großer Weltatlas*) 24

Abb. 3: Modussymbole in einem Tiptoi-Lesebuch (*Der neue Fußball*) 24

ZENTRALE ERGEBNISSE DER STUDIE

▶ **Digitale Audiostifte werden von den Eltern in erster Linie als spielerische Ergänzungen zu Büchern wahrgenommen.**

Die befragten Elternteile betrachten den Stift als eine interaktive Erweiterung der zugehörigen Bücher und als eine Möglichkeit, den Kindern einen selbstständigen Zugang zu Büchern zu ermöglichen. Insgesamt scheinen beim Umgang mit dem Stift aber vor allem spielerische Nutzungsweisen im Mittelpunkt zu stehen (Spiele, Lieder, Geräusche).

▶ **In Familien, in denen Kinder beim Lesenlernen und beim Umgang mit Büchern von ihren Eltern unterstützt werden, bieten digitale Audiostifte hierfür höchstens einen geringen Mehrwert.**

Die befragten Familien präsentierten sich im Rahmen der Interviews allesamt bildungs- und bücheraffin. Die Haushalte sind gut mit Büchern ausgestattet und auch die Angebote der Hamburger Bücherhallen werden von den Befragten genutzt. Entsprechend haben die Kinder einen weitgehend barrierefreien Zugang zu Büchern und werden von ihren Eltern zu deren Nutzung ermuntert. Die Erwachsenen dienen den Kindern einerseits als *Schlüssel* zu geschriebenen Texten, andererseits ist auch die soziale Situation des abendlichen Vorlesens in allen Familien fest verankert. Digitalen Audiostiften kommen in diesen Familien vornehmlich Funktionen als Spielzeug, als Zeitvertreib (z. B. auf Reisen) oder als Entlastung für die Eltern zu. Ein Teil der Befragten betrachtet sie zudem als ein spielerisches Lernwerkzeug (Wissensvermittlung). Besonders eignen sich die Stifte für Kinder, die noch nicht selbst lesen können. Als ein Werkzeug zum Lesen(-Lernen) spielen sie in den befragten Familien allerdings keine Rolle.

▶ **Mit zunehmender Lesekompetenz der Kinder nimmt die Nutzung in den Familien ab.**

Die befragten Kinder sind zwischen drei und acht Jahren alt. Zum Zeitpunkt der Anschaffung eines digitalen Audiostifts waren sie zwischen drei und fünf Jahren alt und des Lesens noch nicht mächtig. Mit zunehmendem Alter und steigender Lesekompetenz hat die Beschäftigung der Kinder mit dem Stift (unterschiedlich stark) nachgelassen. Eine gezielte Nutzung zum Lesen(-Lernen) fand und findet nach Angaben der Eltern nicht statt.

▶ **Weil die Stifte keinen Bildschirm haben und somit nicht als Medium betrachtet werden, sehen die Eltern keinen Anlass, den Umgang damit zu reglementieren.**

Da die digitalen Audiostifte in allen befragten Familien vor allem als eine auditive Erweiterung der Bücher und als Spielzeug wahrgenommen werden, gibt es für die Kinder daher keinerlei Nutzungsregeln oder Zugangsbeschränkungen. Damit grenzen die Eltern die Stifte bewusst von Bildschirmmedien ab, denen sie tendenziell skeptischer gegenüberstehen.

▶ Für die gezielte Lese- und Sprachförderung können die digitalen Audiostifte ein sinnvolles Hilfsmittel darstellen.

In den Experteninterviews wird den Audiostiften eine grundsätzliche Eignung für das Lesen- oder Sprachenlernen zugeschrieben, insbesondere bei Kindern, deren Eltern ihnen hierbei weniger Unterstützung bieten (können) (z. B. in bildungsferneren Milieus und in Familien, in denen nicht Deutsch als Muttersprache gesprochen wird). Schulische und außerschulische Lernkontexte sind damit mögliche Einsatzbereiche, in denen die Stifte eine sinnvolle Ergänzung für die begleitete Lese- und Sprachförderung darstellen können.

1 EINLEITUNG

Kinder wachsen heutzutage in einem zunehmend medial geprägten Umfeld auf und nutzen insbesondere auditive Medien bereits früh. 2010 stellte der *Ravensburger*-Verlag mit *Tiptoi* einen digitalen Audiostift vor, der in Verbindung mit zugehörigen Büchern und anderen Materialien (z. B. Globusse, Puzzles, Tierfiguren) als Spiel- und Lernangebot vertrieben wird. Neben *Tiptoi* ist mit *TING* ein ähnliches Produkt auf dem deutschen Markt[1] erhältlich, das in Verbindung mit verschiedenen anderen Verlagen einen ähnlichen Funktionsumfang bietet.

Das Prinzip dieser Produkte basiert auf einem digitalen Stift mit einem integrierten optischen Sensor. Ähnlich wie bei Strich- oder QR-Codes liest der Stift auf Papier hinterlegte optische Informationen aus. Diese Informationen werden in Audiosignale (z. B. Texte oder Geräusche) umgewandelt und erweitern Bücher und andere Materialien (Spiele, Globusse etc.) auf diese Weise um spielerische und interaktive Elemente (vgl. Wiegand 2016). Hinsichtlich der Zielgruppe unterscheiden sich *Tiptoi* und *TING*. Das Angebot des Ravensburger-Verlags (*Tiptoi*) richtet sich ausschließlich an Kinder zwischen 4 und 10 Jahren. Für den *TING*-Hörstift gibt es Bücher unterschiedlicher Verlage, die sich neben Kindern auch an ältere Nutzerinnen und Nutzer richten.

Neben *Tiptoi* und *TING* finden sich auf dem deutschen Markt technisch vergleichbare Produkte, die sich auf andere Anwendungsgebiete oder Zielgruppen spezialisiert haben (z. B. *AnyBook* von *Franklin Electronic Publishers GmbH*, *Toystick* der *Chefeu Vertriebs GmbH* sowie *Audiopen* von *Wissenmedia*). Hersteller von Spielzeug oder Lernmaterialien bieten digitale Audiostifte außerdem auch z. B. in den USA (z. B. der *LeapReader* oder der *LeapReader Junior* von *Leapfrog*) oder in unterschiedlichen Ländern an (z. B. *PENpal* von *Language Lizard*). Andere Systeme wie sogenannte EC Books (Eletronic Console Books) unterscheiden sich in Bezug auf Technik und Handhabung von digitalen Audiostiften, erweitern spezielle Bücher aber auf ähnliche Weise[2].

Digitale Stifte sind ein interessanter Versuch der Verlage und Spielzeughersteller, bildschirmbasierten Geräten und Anwendungen (PC-Software, Tablet-Apps und E-Books) etwas entgegenzusetzen und zugleich eine sinnvolle Verknüpfung digitaler und analoger Medien zu leisten. Der Erfolg dieser Produkte – der Hersteller sprach 2015 von drei Millionen verkauften *Tiptoi*-Stiften und dreimal so vielen zugehörigen Materialien (vgl.

[1] Beide Produkte werden über den deutschen Markt hinaus auch in anderen Ländern vertrieben.

[2] Einige EC Book-Systeme wie das *LeapPad* von *Leapfrog* oder die *PowerTouch console* von *Fisher Price* wurden mittlerweile durch bildschirmbasierte Geräte und zugehörige Lern-Apps abgelöst, sind teilweise aber noch im Handel erhältlich.

Ravensburger.de/presse 2015) – zeigt, dass Eltern und Kinder dieser Form der medialen Aufbereitung von Spiel- und Lerninhalten offensichtlich positiv gegenüberstehen.

Nationale und internationale Studien beschäftigen sich seit einiger Zeit auch mit der Nutzung digitaler Medien für das Lesen. Neben der Entwicklung kindlicher Lese- und Sprachentwicklung stehen dabei auch die Auswirkungen dieser Medien auf das Vorlesen und die Kommunikation zwischen Eltern und Kindern im Mittelpunkt (vgl. z. B. Parish-Morris et al. 2013; Ehmig 2013; Ehmig/Reuter 2013; Muratović 2014). Eine Auseinandersetzung mit digitalen Audiostiften aus kommunikationswissenschaftlicher oder medienpädagogischer Perspektive blieb bisher allerdings aus.

2 ZIELSTELLUNG, SAMPLE UND AUFBAU DER STUDIE

Die vorliegende explorative Studie setzt hier an und untersucht, wie Kinder mit den Hybriden aus Bilderbuch und auditiven Anwendungsformen umgehen, wie Erwachsenen diese bewerten und inwieweit die Produkte Veränderungen im Verständnis von Lesen (als Kommunikationsmodus), im Umgang mit Büchern und im Leseverhalten erkennen lassen. Dabei beschränkte sich die Betrachtung auf die in Deutschland meistgenutzten Systeme *Tiptoi* und *TING*.

Zunächst wurden leitfadengestützte Interviews mit Eltern geführt, deren Kinder digitale Audiostifte besitzen oder nutzen. Im Anschluss an diese Gespräche fand eine teilnehmende Beobachtung mit einem Kind der befragten Elternteile statt. Um die Angaben der Eltern um die Sichtweise der Kinder zu ergänzen, wurden die Beobachtungen um ein kurzes Interview ergänzt.

Die Familien wurden durch Aufrufe über verschiedene Internetdienste (Twitter, E-Mail), Auslagen in den Hamburger Bücherhallen sowie durch direkte Ansprache rekrutiert. Einbezogen wurden Eltern mit Kindern im Vor- und Grundschulalter, die bereits Erfahrungen mit einem digitalen Audiostift hatten.

Insgesamt nahmen fünf Mütter und ein Vater an der Erhebung teil. Unter den sechs befragten Kindern waren vier Mädchen im Alter zwischen drei und acht Jahren sowie zwei Jungen (sieben und acht Jahre alt). In drei Fällen handelt es sich hierbei um Einzelkinder, die übrigen drei Kinder haben Geschwister. Zwei Mädchen (drei und fast fünf Jahre alt) besuchten zum Zeitpunkt der Erhebung eine Kindertagesstätte, die übrigen Kinder gingen in die Grundschule. In allen Familien spielen Lesen und Bücher nach Angaben der Eltern eine große Rolle.

Durchgeführt wurden die Interviews zwischen September 2015 und Januar 2016. Die Elterninterviews dauerten zwischen 20 und ca. 35 Minuten. Die Dauer der teilnehmenden Beobachtungen mit den Kindern variierte stark und nahm jeweils zwischen ca. 30 und ca. 70 Minuten in Anspruch. Die meisten Interviews fanden bei den Familien zu Hause statt, lediglich eine Mutter (Ebner) zog ein Interview in den Räumen des Hans-Bredow-Instituts vor. Während drei der Kinderinterviews waren die befragten Mütter durchgehend anwesend und phasenweise in Nutzung und Gespräch involviert (Ebner, Hertz, Berg). Herr Weber war kurzzeitig anwesend, griff jedoch nicht in das Geschehen ein, die Mütter in den Familien Timm und Schiller befanden sich während der Befragung ihrer Kinder nicht im Raum.

Tabelle 1: Zusammensetzung des Familien-Samples (fett gedruckt: Bezugskind). Sämtliche Namen wurden pseudonymisiert

#	Pseudonym Familienname	Kinder (Alter)	Pseudonyme Kinder	Klasse (Schule)	Befr. Elternteil	System
4	Ebner	**Mädchen (3 Jahre)**	**Anne**	**Kita**	Mutter	*Tiptoi*
5	Weber	**Junge (7 Jahre)**	**Andreas**	**2 (Grundschule)**	Vater	*Tiptoi*
6	Hertz	**Mädchen (fast 5 Jahre)**	**Janna**	**Kita**	Mutter	*Tiptoi*
7	Berg	**Mädchen (7 Jahre)** Junge (9 Jahre)	**Jessica** Johannes	**2 (Grundschule)** 4 (Grundschule)	Mutter	*Tiptoi*
8	Timm	2 Mädchen (2 Jahre) **Mädchen (8 Jahre)** Junge (17 Jahre)	- **Marie** -	Kita **3 (Grundschule)** 10 (Gymnasium)	Mutter	*TING*
9	Schiller	**Junge (8 Jahre)** Mädchen (10 Jahre)	**Henning** Elisa	**2 (Grundschule)** 5 (Gymnasium)	Mutter	*Tiptoi*

Neben den Familieninterviews wurden leitfadengestützte Interviews mit drei Expertinnen aus der Leseförderung sowie ein Gespräch mit einer Mitarbeiterin einer großen Kinderbibliothek geführt, in der neben Büchern für *Tiptoi* und *TING* auch die Stifte selbst ausgeliehen werden können. Im Mittelpunkt der Experteninterviews standen die Themen Lesen und Leseförderung. Ziel war es, die Ergebnisse der Kinder- und Elterninterviews durch den Einbezug weiterer Perspektiven auf die Produkte zu ergänzen und eine Einschätzung hinsichtlich der Eignung digitaler Audiostifte für Kinder zu erhalten.

Die Interviews wurden mit einem Audioaufnahmegerät mitgeschnitten und im Anschluss transkribiert (vgl. Bohnsack et al. 2003). Sämtliche personenbezogenen Daten wurden anonymisiert bzw. pseudonymisiert. Die Auswertung erfolgte in Anlehnung an die qualitative Inhaltsanalyse (vgl. Kuckartz 2010) und mit Hilfe der Analysesoftware MAXQDA11.

Tabelle 2: Zusammensetzung des Experten-Samples. Sämtliche Namen wurden pseudonymisiert

#	Pseudonym	Tätigkeit
1	Paulsen	Bibliothekarin (Kinderbibliothek)
2	Wobel (B1) Wenke (B2)	Betreuerinnen (an eine Schule angegliederte Bibliothek)
3	Reiter	Leseförderung (Bücherhalle)

Die folgenden Ausführungen zu Ausstattung und Nutzung digitaler Audiostifte in der Familie basieren in erster Linie auf den Elterninterviews und werden – wo möglich – durch Aussagen der Kinder ergänzt. Die Angaben zur konkreten Nutzung der Stifte stützen sich in erster Linie auf die Gespräche und Beobachtungen im Rahmen der Kinderinterviews. Die Elterninterviews werden wiederum primär einbezogen, wenn es um die Bewertung der Geräte und ihrer Nutzung geht. Abschließend werden die Ergebnisse aus den Familienbefragungen durch Befunde aus den Experteninterviews ergänzt. Letztere geben Einblicke in die Verwendung und Eignung der Stifte für die Lese- und Sprachförderung.

3 AUSSTATTUNG DER FAMILIEN MIT DIGITALEN AUDIOSTIFTEN

In fünf der sechs befragten Familien wird *Tiptoi*[4] von *Ravensburger* genutzt, eine Familie (Timm) nutzt den *TING*-Stift. Dabei ist in den meisten Haushalten mindestens ein eigener Stift vorhanden, lediglich Familie Ebner besitzt bisher weder einen Stift noch zugehörige Materialien (Bücher, Spiele etc.). Die dreijährige Tochter nutzt den *Tiptoi*-Stift bisher ausschließlich dann, wenn sie bei ihren Cousins oder ihren Großeltern zu Besuch ist. Im Fall von Familie Berg besitzen sowohl der neunjährige Sohn als auch die siebenjährige Tochter jeweils einen eigenen *Tiptoi*-Stift.

Familie Berg ist unter den befragten Familien auch diejenige, die die breiteste Ausstattung an Büchern, Spielen und Puzzles aufweist. Die beiden Kinder sind jeweils im Besitz einer Vielzahl eigener Materialien, die explizit einem der beiden gehört. Konkret benannt wurden mindestens neun Bücher und zwei Puzzles, wobei ein Großteil der vorhandenen Materialien im Zuge des Interviews nicht erfasst werden konnte. In den übrigen Familien (bis auf Familie Ebner) sind jeweils drei bis fünf Bücher vorhanden. Daneben besitzen manche der Familien andere mit den Stiften nutzbare Materialien wie Puzzles, einen Globus o. ä.

Im Allgemeinen handelt es sich bei den vorhandenen Büchern um themenbezogene Sach- oder Spielebücher. Dabei zeigt sich in den Familien eine breite Palette unterschiedlicher Themen und Ausrichtungen, die sich teilweise an den Altersstufen und Interessen der Kinder orientieren. Die Auswahl der Bücher ist z. T. explizit auf Wissensvermittlung (z. B. im Fall des Englisch-Vokabelbuchs von Familie Berg) oder Lesenlernen ausgerichtet (auch diese waren ausschließlich bei Familie Berg vorhanden). In anderen Fällen lag der Schwerpunkt auf Rätseln (z. B. bei Familie Timm) oder Musik (z. B. bei Familie Hertz). Die Auswahl der Buchtitel fand und findet laut den Eltern eher themengeleitet statt und ist weniger an der (durch Eltern oder Hersteller) vorgesehenen Nutzungsweise orientiert.

4 Während des Studienzeitraums veröffentlichte Ravensburger eine neue Version des *Tiptoi*-Stifts, die neben der Nutzung mit Büchern etc. auch das Abspielen von Hörbüchern (in einem proprietären Dateiformat) erlaubt. In allen befragten Familien war die ältere Version des Stifts vorhanden, die nicht über diese Funktion verfügt.

4 MOTIVE FÜR DIE ANSCHAFFUNG DER STIFTE UND ZUGEHÖRIGER MATERIALIEN

In allen befragten Familien waren die Kinder zum Zeitpunkt der Anschaffung eines eigenen Stifts zwischen drei und fünf Jahren alt. Zumeist wurde der Stift von den Eltern als Weihnachts- oder Geburtstagsgeschenk oder im Vorfeld einer längeren Reise gekauft. Laut Frau Ebner planen die Großeltern, der dreijährigen Anne einen *Tiptoi*-Stift zu Weihnachten zu schenken.

Die Gründe, aus denen sich Eltern für den Kauf eines digitalen Audiostifts entschieden haben, variieren zwischen den Familien. Frau Ebner und Frau Hertz wurden über Bekannte oder Verwandte auf den Stift aufmerksam und entschieden sich für eine Anschaffung, weil sie selbst von den Geräten angetan waren und ihre Kinder ein großes Interesse am Umgang mit Stift und Buch zeigten. Auch Herr Weber gab an, von Freunden oder Bekannten *„drauf gestoßen worden“* zu sein. Trotz anfänglicher Skepsis entschieden sich die Eltern schließlich ebenfalls für die Anschaffung, da sie *„das dann aber trotzdem spannend auf eine Art“* (Herr Weber) fanden. Letztlich waren unterschiedliche Erwartungen mit dem Stift verknüpft. So sollte er den Eltern eine Entlastung bieten, indem der Sohn sich auch ohne deren Beisein mit den Büchern beschäftigen und sich z. B. auf längeren Autofahrten die Zeit vertreiben konnte. Laut Herrn Weber stand zum Zeitpunkt der Anschaffung zudem der Aspekt der *„frühkindlichen Wissensvermittlung“* deutlich im Mittelpunkt des elterlichen Interesses. Eine Verschiebung hin zu Unterhaltungsaspekten geschah nach und nach, wobei es den Eltern auch weiterhin ein Anliegen blieb, mit dem Stift einen Beitrag zur frühen Bildung ihres Sohnes zu leisten.

Während alle befragten Elternteile bei der Anschaffung des jeweiligen Stifts diesen nur bedingt als ein Lernwerkzeug betrachteten (siehe Abschnitt 6.1), stand und steht in allen Familien der Unterhaltungsaspekt deutlich im Mittelpunkt. In allen Familien (bis auf Familie Ebner) dient der jeweils vorhandene Stift auch zur Verkürzung von Reise- und Wartezeiten. So suchte Frau Timm nach einer Beschäftigung, mit der ihre damals vier- bis fünfjährige Tochter einen längeren Flug überbrücken konnte. Fündig wurde sie in einem Spielzeugladen, wo ihr der Stift im Rahmen eines Verkaufsgesprächs nahegelegt wurde.

> *„[…] ich wurde beraten. Also ich hab danach gefragt irgendwie, was kann man machen so und […] dann die - sind wir auch darauf gekommen, auf diesen TING-Stift so. Und da dachte ich >Wow, das ist super< ((lacht)). Nein wirklich, ich war echt total begeistert […].“* (Frau Timm)

Ähnlich wie der Stift selbst sind auch die zugehörigen Bücher, Spiele und sonstigen Materialien meist Geschenke. Herr Weber und Frau Berg berichteten, dass ein erheblicher Teil der in den Familien vorhandenen Materialien von Anderen (also nicht von den Eltern selbst) geschenkt werden oder wurden.

In nahezu allen Familien beschränken sich die Erfahrungen auf den jeweils angeschafften Stift (mit Ausnahme eines Mädchens, das durch eine Freundin auch Erfahrung mit dem *Tiptoi* hat). In erster Linie haben sich die Eltern für einen der beiden Stifte entschieden, ohne von dem jeweils anderen zu wissen.

5 ZUM STELLENWERT DES LESENS IN DER FAMILIE

Alle befragten Eltern beschrieben ihre Familie als sehr **bücheraffin**. In den Haushalten ist jeweils eine große Zahl an Büchern vorhanden und in den meisten Fällen geben die Befragten an, dass das Lesen sowohl bei ihren Kindern als auch bei ihnen selbst eine wichtige Rolle spielt:

> *„Also Bücher spielen eigentlich echt eine große Rolle, weil - also - mein Mann und ich lesen beide auch gerne und irgendwie, glaube ich, haben [Elisa] und [Henning] das von klein auf mitbekommen […].“* (Frau Schiller)

In allen Familien sind die Eltern (in unterschiedlicher Weise) entsprechend darum bemüht, den Umgang ihrer Kinder mit Büchern zu fördern. Herr Weber betont, dass ihm und der Mutter seines Sohnes viel daran gelegen ist, dessen Büchernutzung aktiv zu unterstützen.

Wie andere Familien auch, nutzt Familie Hertz die öffentlichen Büchereien, um dort regelmäßig Bücher auszuleihen. Bei der Auswahl der Titel richtet sich die Mutter nach den Vorlieben ihrer Tochter, so dass auch mal Bücher ausgeliehen werden, die sich zwar an ältere Kinder richten, aber die thematischen Interessen von Janna bedienen.

In allen befragten Familien ist auch die **gemeinsame Büchernutzung** von Kindern und Eltern von Bedeutung und wird als ein mehr oder weniger festes Ritual gepflegt. Auch denjenigen Kindern, die bereits (zumindest ein wenig) selbst lesen können, wird noch von ihren Eltern (mindestens) jeden Abend vorgelesen.[5] Meist steht dabei die soziale Situation im Vordergrund: Eltern und Kinder verbringen ein paar ruhige Minuten miteinander, bevor die Kinder ins Bett gehen:

> *„[W]ir haben auch […] immer viel vorgelesen und tatsächlich - [Henning] geht nicht schlafen, wenn er nicht abends vorgelesen bekommt. Also jetzt kann er ja selber lesen, aber der mag auch immer noch gerne vorgelesen haben und [Elisa] liest wahnsinnig viel.“* (Frau Schiller)

In Familien mit älteren Kindern werden beim Vorlesen gelegentlich die Rollen gewechselt, wie etwa in Familie Berg, in der die siebenjährige Jessica aktuell jeden Abend zehn Minuten lang die Vorleserin ist.

Neben der siebenjährigen Jessica **konnten zum Zeitpunkt der Befragung** auch der siebenjährige Andreas (Weber) sowie die jeweils achtjährigen Marie (Timm) und Henning (Schiller) **bereits lesen**. Diese vier Kinder zeigten auch während des Interviews ein unterschiedlich starkes Interesse am eigenständigen Lesen. So setzte sich Andreas während der Interview- und Beobachtungssituation besonders lange und intensiv mit einem Leselernbuch (*Tiptoi*, *Willi Vampir in der Schule*) auseinander. Mehrmals wechselte er dabei zwi-

[5] Herr Weber und Frau Timm machten keinerlei Angaben zur Regelmäßigkeit des Vorlesens.

schen den verschiedenen Modi[6] und erarbeitete sich auf diese Weise das gesamte Buch. Dabei verlagerte sich sein Interesse im Laufe der Nutzung immer mehr in Richtung Spiel, wobei das Lesen der Geschichte jedoch nicht gänzlich in den Hintergrund geriet. Die ebenfalls siebenjährige Jessica (Berg) zeigte sich in erster Linie an Spielen und Liedern interessiert und tippte gezielt entsprechende Stellen in den genutzten Sachbüchern an. Als sie sich beim Versuch zu lesen, überfordert sah, überspielte sie das mit betontem Desinteresse:

> *„Mal sehen, was hier steht [erneut öffnet sie eine Klappe]. Ah. Verstehe, verstehe, verstehe. [Als sie eine weitere Klappe öffnet unter der ein Text steht, fängt sie an diesen laut vorzulesen. Mitten im Satz bricht sie ab]. Hab gerade keine Lust zu lesen.“* (Jessica, sieben Jahre)

Die dreieinhalbjährige Anne (Ebner) und die fast fünfjährige Janna (Hertz) **konnten noch nicht selbst lesen**. Beide zeigten sich aber sehr interessiert am Umgang mit Büchern und fordern im Alltag laut ihren Müttern ein, vorgelesen zu bekommen. Janna entwickelt außerdem mittlerweile ein Interesse am eigenständigen Lesen und lernt bereits erste Buchstaben kennen. Dass sie mittlerweile das Alphabet kann, sieht ihre (in Bezug auf frühes Lernen sehr skeptische) Mutter als einen zufälligen Nebeneffekt der Nutzung eines bestimmten *Tiptoi*-Buches (*Mein erstes Vorschulbuch: Buchstaben und Zahlen*):

> *„Natürlich ist das ein mehr oder minder schöner Nebeneffekt, wobei ich ja nicht so schön finde, dass die Kinder vor der Schule so viel lernen sollen. […] Also sie lernt immer so viele Sachen so nebenbei. […] sie hat relativ früh nach Buchstaben gefragt. So und dann verwehre ich ihr natürlich keine Information [..].“* (Frau Hertz)

Anne ihrerseits *„spielt“* laut ihrer Mutter gerne die Vorleserin, indem sie ihr bereits bekannte Geschichten mithilfe des entsprechenden Buches nacherzählt. Den digitalen Audiostift (in beiden Fällen *Tiptoi*) nutzen die beiden Mädchen jeweils auf eigene Weise, um sich mit Büchern zu beschäftigen bzw. sich deren Inhalte anzueignen (siehe Abschnitt 7).

[6] *Tiptoi*-Bücher bieten unterschiedliche Nutzungsmodi an, die durch Antippen entsprechender Symbole (siehe hierzu Abb. 2 und 3) aktiviert werden können. Mit jedem Modus sind bestimmte Audiosignale und Nutzungsweisen verknüpft, so dass das Kind z. B. im Buch *Mein großer Weltatlas* zwischen den Optionen *Entdecken, Wissen, Erzählen, Spielen und Lieder/Reime* wählen kann. Durch Antippen des entsprechenden Symbols kann der Modus jederzeit gewechselt werden. Einzelne Bücher für den *TING*-Stift bieten ähnliche Möglichkeiten.

6 ZUR NUTZUNG DIGITALER AUDIOSTIFTE

6.1 Häufigkeit der Nutzung

In den befragten Familien werden die digitalen Audiostifte in unterschiedlichem Umfang genutzt. Frau Hertz schätzte im Interview, dass Janna den *Tiptoi*-Stift etwa zweimal wöchentlich nutzt. In den übrigen Familien (Herr Weber konnte hierzu keine konkreten Angaben machen) findet die Nutzung weniger regelmäßig statt. Teilweise konzentriert sie sich auf Reisen oder längere Autofahrten (z. B. in Familie Berg und Familie Timm), wobei die Kinder den Stift hin und wieder auch zu Hause oder gemeinsam mit Freunden nutzen (Familie Berg).

Die Eltern der älteren Kinder berichteten, dass die Nutzung mit zunehmendem Alter der Kinder seltener geworden ist. So waren sich Frau Timm und ihre Tochter Marie uneinig, ob die letzte intensive Nutzung des Stifts erst ein oder bereits zwei Jahre zurückliegt. In ähnlicher Weise scheint der Stift auch in den übrigen Familien, in denen die Kinder bereits zur Schule gehen, mittlerweile eine geringere Rolle zu spielen. Lediglich der siebenjährige Andreas (Weber) widersprach dem Eindruck seines Vaters, indem er angab, *Tiptoi* heute häufiger zu nutzen als früher.

Insgesamt beschrieben die Eltern den Umgang ihrer Kinder mit den digitalen Audiostiften und den zugehörigen Büchern als eher **spielerisch**. Die Stifte würden genutzt, *„wie jedes andere Spielzeug auch“* (Frau Hertz). Ein gezieltes Lesenlernen finde nicht statt und sei nach Ansicht der Eltern auch nicht der Zweck der Stifte. Entsprechende Leselernbücher finden sich lediglich in einer Familie (Berg), wobei die Mutter betont:

> *„Es war irgendwie so, dass jemand ihm das geschenkt hat und dachte wohl, das wäre für die Grundschule irgendwie ganz spannend, weiß ich nicht. Ich selber hab's jetzt nicht irgendwie ausgesucht oder so und da er sich da auch nicht mit beschäftigt, also dass er dadurch irgendwie groß was lernt, gehe ich jetzt nicht von aus.“* (Frau Berg)

Als ein reines Spielzeug möchten die befragten Eltern den Stift aber dennoch nicht verstehen. Sie erkennen durchaus auch das Potenzial, dass das Gerät einen Beitrag zum allgemeinen **Wissenserwerb** beitragen könnte (siehe auch Abschnitt 4). Der spielerische Umgang mit dem Stift und die interaktiven Elemente tragen nach Ansicht der Befragten in erster Linie dazu bei, das Interesse der Kinder an bestimmten Büchern zu wecken:

> *„Ich glaube, das war schon spannend, dass da so ein anderes Ding ist, was man in der Hand hält, so haptisch und was Geräusche macht und wo man drauf rumtippen kann. Also anders, als wenn da nur ein Buch gelegen hätte, was meinetwegen auch Geräusche macht oder wo man sich gezielt dann hinsetzen muss und sich selber vorlesen, selber durchblättern oder zusammen durchlesen und durchblättern.“* (Herr Weber)

Mit der Möglichkeit, durch den Stift bei Spielen oder bei bestimmten Aufgaben ein akustisches Feedback zu erhalten, wird er außerdem als weiterentwickelte Variante klassischer Spiel- und Bildungsmittel gesehen:

> *„[s]o die Erweiterung vom LÜK-Kasten ((lacht)). Ja. Das trifft es, glaube ich, am meisten. Da hatte man auch immer eine Bestätigung, wenn das Muster hinten richtig war, war man happy ((lacht)). Das ist schon wichtig […].“* (Frau Timm)

6.2 Nutzungssituation: Begleitet oder allein?

Die befragten Kinder nutzen digitale Audiostifte beinahe ausschließlich allein. Gelegentlich **begleiten** die Eltern ihre Kinder **bei der Nutzung der Stifte**. Allerdings haben sie das in den meisten Fällen hauptsächlich zu Beginn getan, um ihr Kind mit dem Stift und dessen Nutzung vertraut zu machen. Nach und nach lässt die Begleitung durch die Eltern nach und die Kinder werden meist mit Gerät und Buch allein gelassen.

Frau Timm hat den Stift explizit dazu angeschafft, dass sich ihre Tochter einige Zeit allein damit beschäftigen kann. Eine ähnliche Rolle nimmt das Gerät auch in anderen Familien ein, wenngleich das bei seiner Anschaffung nicht immer im Vordergrund stand. So erzählt Herr Weber beispielsweise, dass Andreas anfangs noch regelmäßig bei der Nutzung begleitet wurde. Mit der Zeit wurde die gemeinsame Nutzung jedoch weniger und schließlich betrachteten die Eltern den Stift als eine willkommene Ablenkung und Möglichkeit zur Selbstbeschäftigung für den Sohn. Dabei waren die Eltern anfangs unsicher, ab wann sie ihn damit alleine lassen können:

> *„[…] letztendlich haben wir dann, zumindest in diesem ersten Zeitraum so den Mittelweg gewählt, dass man mit ihm da rumsaß und dann gesagt hat, so das ist was, wo er sich auch selber mit beschäftigen kann […].“* (Herr Weber)

Einige der Kinder beschäftigen sich auch gemeinsam mit Geschwistern oder Freunden mit dem Stift. In Familie Berg spielen Jessica (sieben Jahre) und ihr Bruder Johannes (neun Jahre) gemeinsam damit, die Mutter ist dabei nicht zugegen. Ähnlich sieht das auch bei der dreijährigen Anne (Ebner) aus: Sie nutzt den *Tiptoi*-Stift zusammen mit ihren älteren Cousins (sieben und vier Jahre alt), wobei es meist eine klare Rollenverteilung gibt: Die Kinder wechseln sich darin ab, wer *„Bestimmer“* (Frau Ebner) ist und schauen einander jeweils bei der aktiven Nutzung zu. Frau Timm kritisiert dagegen, dass der *TING*-Stift biete keinerlei Möglichkeit zur gemeinsamen Nutzung biete, und sieht darin auch einen der Gründe, weshalb ihre Tochter den Stift mittlerweile nicht mehr nutzt:

> *„[…] wenn das jetzt was ist, wo sie mit Freunden spielen können, dann könnte das länger interessant sein. Weil mit acht Jahren spielen die sehr ja mit ihren Freundinnen (Pause) und auch sehr intensiv so. Und da ist es wichtig, dass sie da dann - die spielen Gesellschaftsspiele zusammen genauso, wie sie irgendwas spielen zusammen und dann würde das auch wieder Sinn machen. Aber nur dann eigentlich.“* (Frau Timm)

Ihre Tochter Marie erzählte hingegen, dass sie mit einer Freundin durchaus hin und wieder gemeinsam deren *Tiptoi*-Stift nutze. Inwieweit dieser Stift den Kindern möglicherweise attraktivere Optionen des Miteinander-Spielens bietet, lässt sich allerdings nicht sagen.

6.3 Nutzungsmodus: Spielen oder Lesen?

Bezüglich ihrer Lesefähigkeit und damit der ihnen zur Verfügung stehenden Möglichkeiten, mit Büchern umzugehen bzw. Zugang zu deren Inhalten zu bekommen, unterscheiden sich die befragten Kinder deutlich (s. Abschnitt 7.2.). Diese Unterschiede wirken sich auch auf die Rolle der digitalen Audiostifte beim Umgang mit Büchern aus. So bietet der Stift Kindern, die noch nicht selbst lesen können, eine Möglichkeit, sich auch die Geschichten, Beschreibungen und sonstigen geschriebenen Texte zu erschließen. Für die älteren Kinder kann die Audiowiedergabe eine Ergänzung und Abwechslung zum Selberlesen oder ein Werkzeug für das Lesenlernen sein.

In keiner der befragten Familien werden diese Möglichkeiten genutzt, die gedruckten Texte erhielten in der Beobachtungssituation nur bedingt die Aufmerksamkeit der Kinder. Außer Andreas (Weber, sieben Jahre alt) und Henning (Schiller, acht Jahre alt) waren die Kinder in der Beobachtungssituation kaum an den Geschichten und Erklärtexten interessiert. In allen Fällen fand eher eine spielerische Auseinandersetzung mit Bildern, Liedern und Spielen statt. Frau Hertz erklärt sich das damit, dass die Texte der *Tiptoi*-Sachbücher nicht an die Bedürfnisse von Kindern angepasst seien, die bereits lesen können:

> *„Also von daher sind die zum Reinlesen auch relativ unattraktiv […]. Also […] das ist ja darauf ausgelegt, den Stift zu benutzen. Weil da - wenn wir das lesen würden, dann wären wir ja - also so vom Pensum her ist das ein bisschen weiter dann.“* (Frau Hertz)

Allerdings zeigten sich Marie und Henning, beide acht Jahre alt, im Rahmen der Beobachtungssituation sehr interessiert an Büchern zum Fremdsprachenlernen und waren während deren Nutzung besonders konzentriert.

Die meisten der befragten Elternteile konnten im Zusammenhang mit den Stiften keinerlei grundsätzliche **Änderungen in Bezug auf die Haltung ihrer Kinder zu Büchern** feststellen. Teilweise schreiben sie dem Stift das Potenzial zu, Kinder dazu zu verleiten, sich länger mit Büchern zu beschäftigen, *„[v]or allem, wenn sie noch nicht lesen können“* (Frau Ebner). Einen ähnlichen Effekt nimmt die Mutter allerdings auch bei Klapp- und Fühlbüchern wahr, die das kindliche Interesse nach ihrer Erfahrung ebenso wecken. Auch andere Befragte bestätigten den Eindruck, dass der Stift zumindest anfangs eine gewisse Faszination ausübt:

> *„[…] er fand das ganz schnell interessant, eben weil da ihm irgendwas vorerzählt wurde, weil er selber so rumtippen konnte.“* (Herr Weber)

In allen Interviews führen die Eltern aber das Interesse ihrer Kinder an bestimmten Produkten auch (und oft vor allem) auf die darin behandelten **Themen** zurück. So leiht sich die fast fünfjährige Janna (Hertz) beispielsweise auch Leselernbücher aus, die sich an ältere Kinder richten, sofern es darin um Ponys geht. Für den neunjährigen Johannes (Berg) gilt Ähnliches: Während sich der Junge laut seiner Mutter generell nur ungern mit Büchern beschäftigt, hätte er erst neulich ein *Tiptoi*-Fußballbuch (ohne Verwendung des Stifts) gelesen.

7 ZUR KONKRETEN NUTZUNG DER AUDIOSTIFTE – ERGEBNISSE DER TEILNEHMENDEN BEOBACHTUNG

Im Anschluss an das Elterninterview fand mit dem jeweiligen Bezugskind eine teilnehmende Beobachtung statt, in deren Rahmen das Kind gebeten wurde, zunächst Bücher mit dem ihm bereits bekannten Stift (bis auf einen Fall handelte es sich dabei um *Tiptoi*) und im Anschluss das jeweils andere System zu nutzen. Dabei wurden die Kinder von einer Interviewerin oder einem Interviewer begleitet und befragt. Eine dritte Person protokollierte das Geschehen. Die Eltern waren in den meisten Fällen (zumindest zeitweise) zugegen und in unterschiedlichem Maße in die Situation involviert.

7.1 Handhabung der Stifte durch die Kinder

Insgesamt zeigten sich bei der Handhabung der Stifte durch die Kinder kaum Schwierigkeiten. Grundsätzlich tun sich alle befragten Kinder mit denjenigen Stiften und Materialien leichter, die ihnen bekannt sind. Kleinere Schwierigkeiten oder Irritationen sind teilweise technischen Voraussetzungen geschuldet, hängen mitunter aber auch mit Nutzungsgewohnheiten oder dem Alter der Kinder zusammen.

Die **Aktivierung** des ihnen bekannten Stifts über einen Startknopf bereitete keinem der Kinder Probleme. Darüber hinaus bedarf es zur Nutzung eines Buches auch dessen Aktivierung, indem ein Startsymbol auf einer der ersten Seiten mit dem Stift angetippt wird. Auch hierbei zeigten sich die Kinder meist souverän, sofern es sich um das ihnen bekannte System (*Tiptoi* oder *TING*) handelte. Lediglich die dreijährige Anne konnte bei einem ihr bisher unbekannten *Tiptoi*-Buch das Startsymbol nicht finden, was sich möglicherweise darauf zurückführen lässt, dass sie den Audiostift seit ca. einem halben Jahr nicht mehr genutzt hatte

Alle befragten Kinder (auch Marie, die selbst einen *TING*-Stift besitzt) haben Erfahrungen mit dem *Tiptoi*-Stift, während der *TING*-Stift den meisten von ihnen unbekannt war. Obwohl das Prinzip zur Aktivierung von Stift und Buch bei beiden Systemen das gleiche ist, fällt das Übertragen der dazu notwendigen Schritte nicht allen Kindern leicht. So hatte selbst die achtjährige Marie Schwierigkeiten, das Startsymbol in einem ihr unbekannten *TING*-Buch auf Anhieb zu finden:

„B: Ehm wo soll man-?

I: Warte, weißt du, wo man, wo man das startet? Das Buch?

B: Nein.

I: Da. [Zeigt auf den Start Button auf der ersten Seite im Buch.]

B: Ah, ja genau.“ (Interview mit Marie, acht Jahre)

Abb. 1: Startsymbole in den Büchern (links: TING, rechts: Tiptoi)

Grundsätzlich bereitete der **Umgang mit dem *Tiptoi*-Stift** in der Interviewsituation keinem der befragten Kinder Schwierigkeiten. Sofern etwa die Lautstärke als zu niedrig oder zu hoch empfunden wurde, wurde sie von den Kindern ganz selbstverständlich über die am Stift befindlichen Knöpfe korrigiert.

Ähnlich sicher gingen die Kinder auch mit dem (ihnen meist unbekannten) ***TING*-Stift** um. Allerdings schien sich die Haltung des *TING*-Stifts nicht allen Kindern so intuitiv zu erschließen wie die des *Tiptoi*-Stifts. Während letzterer konisch geformt ist und eine deutlich erkennbare Spitze besitzt, konnten sowohl die dreijährige Anne als auch der siebenjährige Andreas nicht auf Anhieb erkennen, wie herum der *TING*-Stift zu halten ist. Für Anne war außerdem von großer Bedeutung, ein akustisches Feedback des Stifts zu erhalten. Mehrmals während des Interviews vermutete das Mädchen, der *TING*-Stift sei aus.

Bei beiden Systemen kam es vereinzelt zu technisch bedingten Problemen in der Handhabung des Stifts. Der achtjährige Henning hielt den *TING*-Stift zeitweise offenbar nicht senkrecht genug, so dass dieser die auf dem Papier hinterlegten Codes nicht korrekt auslesen konnte. Zu ähnlichen Irritationen kam es bei der dreijährigen Anne, die zudem beim Halten des *TING*-Stifts versehentlich die Lautstärkenregelung drückte, sodass die Audioausgabe merklich leiser wurde. Auch nachdem die Interviewerin ihr dabei geholfen hatte, die Lautstärke zu erhöhen, war der Stift kurz darauf wieder kaum zu hören.

Weitere kleinere Irritationen bei der Nutzung der Stifte sind auf die individuelle Handhabung oder Gewohnheiten der Kinder zurückzuführen. So hielt sich Anne den Stift beim Zuhören direkt ans Ohr, während die fünfjährige Janna mehr oder weniger wild mit ihm gestikulierte. Dass sie dabei zeitweise den Lautsprecher des Stifts bedeckte, fiel in der Interviewsituation lediglich den anwesenden Erwachsenen auf.

7.2 Umgang mit den Materialien

Im Rahmen der Interviews wurden ausschließlich Bücher genutzt, obgleich manche der Kinder auch im Besitz von Spielen oder Puzzles (jeweils *Tiptoi*) sind. Wenn möglich, wur-

de das Gespräch mit einem Buch begonnen, das das Kind selbst besitzt oder kennt. Weitere Bücher wurden von den Interviewenden mitgebracht und durch die Kinder selbst oder durch die Erwachsenen einbezogen.

Beim Starten eines Buches hörten sich die Kinder gezielt die Einführung an (hierzu tippten sie auf ein entsprechendes Bild oder eine Figur auf einer der ersten Seiten). Dass manche von ihnen während der Erläuterung auf die jeweils beschriebenen *Tiptoi*-Modussymbole deuteten, weist darauf hin, dass das Anhören der Einführung in diesen Fällen vor allem zu Vorführzwecken geschah. Sofern das Buch den Kindern bekannt war, schienen sie keinen Bedarf an Erläuterungen zu haben. Mehrere Kinder zeigten bereits beim zweiten Buch kein Interesse mehr an den Einführungen, ignorierten sie oder brachen sie ab.

In der weiteren Nutzung der Bücher unterscheiden sich die Kinder bisweilen deutlich Jedes von ihnen zeigte im Rahmen der Befragung eigene Nutzungsweisen und -vorlieben, die zwischen und variieren zwischen einer spielerischen, explorative und wenig zielgerichteten und einer gezielten, systematischen Nutzung variiert. Als exemplarisch können die Nutzungsweisen der dreijährigen Anne und des siebenjährigen Andreas beschrieben werden:

Die Nutzungsweise der dreijährigen Anne kann als besonders **spielerisch, explorativ und wenig zielgerichtet** charakterisiert werden. Das Mädchen beschäftigte sich zu Beginn einige Zeit mit der Erkundung des Bildes auf einer der ersten Doppelseiten des Buches *Entdecke den Bauernhof*. Beim Tippen auf einzelne Bildausschnitte und Figuren interessierte sie sich vor allem für (Tier-)Geräusche oder Äußerungen der angetippten Personen. Ähnlich ging Anne auf anderen Seiten und in anderen Büchern vor. Dass der eingestellte Modus und die in Verbindung damit vorgesehenen Nutzungsweisen und -möglichkeiten der jeweiligen Seite nicht mit ihrer – vor allem auf Erkundung ausgerichteten – Nutzungsweise zusammenpassten, schien sie nur wenig zu stören. Einen gezielten Moduswechsel nahm das Mädchen während des Interviews nicht vor. Annes Verhalten kann zumindest teilweise auf ihr Alter zurückgeführt werden. Die (kognitiven) Grenzen ihrer Nutzung zeigten sich spätestens bei dem Versuch, ein Suchspiel zu spielen (*Ich sehe was, was du nicht siehst*). Das Mädchen schien nicht in der Lage zu sein, die Hinweise des Stifts zu berücksichtigen und tippte stattdessen mehr oder weniger ungezielt in das Bild.

Während auch andere Kinder die Produkte vor allem spielerisch und mehr oder weniger unsystematisch nutzten (z. B. Janna und Jessica – beide suchten vor allem gezielt nach Spielen und Liedern), ließ sich bei einzelnen auch eine **gezielte und systematische Erschließung der Bücher** mithilfe des zugehörigen Stifts erkennen. So zeigt der siebenjährige Andreas ein reges Interesse an einem von den Interviewenden mitgebrachten *Tiptoi*-Leselernbuch (*Willi Vampir in der Schule*). Dass das Buch andere Modussymbole aufwies als die ihm bisher bekannten Sachbücher, stellte für den Jungen kein Problem dar. Nachdem er sich die Einführung in das Buch angehört hatte, erschloss er sich die Bedeutung der

unterschiedlichen Vorlesemodi, indem er sie nacheinander ausprobierte und den Text in entsprechend unterschiedlicher Weise und Geschwindigkeit vorlesen ließ. Nachdem er sich für einen Modus entschieden hatte (Der Modus *Mitlesen*[7] schien ihm wohl der angemessene), bewegte sich Andreas auf diese Weise systematisch durch das Buch. Während er sich die Geschichte von Anfang bis Ende erschloss, tippte der Junge auch gezielt auf die zugehörigen Bilder, hinter denen sich neben Geräuschen u. ä. auch Spiele verbargen. Im Verlauf der Beobachtung nahm Andreas' Aufmerksamkeit ab: Spiele traten immer mehr in den Mittelpunkt, während der Text zunehmend eine Nebenrolle spielte. Insgesamt verlief die Nutzung über die gesamte Zeit des Interviews jedoch vergleichsweise still und konzentriert.

Abb. 2: Modussymbole in einem Tiptoi-Sachbuch (Mein großer Weltatlas)

*Abb. 3: Modussymbole in einem Tiptoi-Lesebuch (*Der neue Fußball*)*

Zwischen diesen beiden Polen der spielerisch-ungerichteten und der gezielt-systematischen Nutzung fanden sich in den Interviews unterschiedliche Nutzungsvarianten. Teilweise stand das Erkunden eines noch unbekannten Buches im Vordergrund. Teilweise wurde auch gezielt nach Spielen und Liedern gesucht, die die Kinder besonders gerne mochten oder von denen sie sich interessante Töne oder Geräusche erhofften.

Die Äußerungen der Kinder und die Beobachtungen ihrer Nutzungsweisen bestätigen einige der Einschätzungen, die in den Elterninterviews geäußert wurden. So spielt das Lesen für die Mädchen und Jungen im Umgang mit *Tiptoi* und *TING* nur eine untergeordnete Rolle. Im Vordergrund standen für alle befragten Kinder eine spielerische und entdeckende Umgangsweise mit dem Medium. In der Interviewsituation zeigten einige von ihnen nach einem konzentrierten Beginn rascher Anzeichen nachlassender Konzentration als andere.

7.3 Irritationen und Schwierigkeiten bei der Nutzung

Während der Nutzung der digitalen Audiostifte und der zugehörigen Bücher kam es wiederholt zu Irritationen oder Schwierigkeiten auf Seiten der Kinder.

[7] Im Modus *Mitlesen* wird die Geschichte Zeile für Zeile langsam vorgelesen. Dazu muss jede Zeile extra angetippt werden.

Einige davon sind auf die kognitiven Fähigkeiten der Kinder, ihre Erfahrungen mit den Produkten oder konkrete Nutzungsgewohnheiten zurückzuführen. Teilweise schienen die Kinder von den Spielen überfordert, wenig konzentriert oder sie hatten aus anderen Gründen Schwierigkeiten in der Interviewsituation. Andere Schwierigkeiten ergaben sich aus den technischen Voraussetzungen der Produkte und möglichen Fehlern bzw. Ungenauigkeiten. Einige produktbezogene Probleme im Umgang mit dem Stift wurden bereits in Abschnitt 7.1. beschrieben. Weitere Probleme hatten ihren Ursprung in der Gestaltung der zugehörigen Materialien (in unserem Fall also der Bücher) und im Zusammenspiel aus Stift und Buch.

Die Illustrationen der Bücher sind – sowohl bei *Tiptoi* als auch bei *TING* – teils sehr detailliert. Ähnlich einem Wimmelbild bieten sie den Kindern vielfältige Möglichkeiten, sie zu erforschen und verschiedene Details zu entdecken. Hinsichtlich der Vertonung der Bilder – also ihrer Anreicherung mit unterschiedlichen optischen Codes und akustischen Signalen – zeigten sich in den Beobachtungssituationen allerdings Lücken, die bei einigen Kindern zu Irritationen oder Enttäuschungen führten. Im Fall der dreijährigen Anne, deren Nutzung wie oben beschrieben als besonders explorativ charakterisiert werden kann, **stimmten z. B. ihre Erwartung und das Ergebnis beim Tippen nicht immer überein**. Als sie auf einer der ersten Seiten des (ihr bekannten) Bauernhof-Buches einen Ball antippte, ertönte das Bellen eines Hundes. Auch weitere Versuche änderten nichts daran, was das Mädchen sichtlich frustrierte (hinzu kam, dass das Kind den Hund auf dem Bild nicht finden konnte und das Bellen ihr daher gänzlich sinnlos erschien).

„[Anne drückt auf eine andere Stelle im Buch und wieder ist der Hund zu hören.]

B: Wo ist denn der Hund?

I: Ich weiß auch nicht. Den sieht man hier gar nicht oder?

B: Nee, nur die Tiere.“ (Interview mit Anne, drei Jahre)

Was aus Sicht des Herstellers womöglich ökonomisch erscheint (die ganze Seite ist codeaktiv, ein vermeintlich universelles Geräusch dient als Lückenfüller), ist aus Annes Sicht ein Ärgernis, das bisweilen auch für einige Verwirrung bei der Dreijährigen sorgte. In einem *TING*-Buch (*Komm mit in den Zoo*) tippte sie mehrmals einen Bildausschnitt an. Wiederholt ertönte daraufhin das Weinen des Kindes, das auf dem Bild zu sehen ist. Die anwesenden Erwachsenen vermuteten, dass die Szene auf Anne eine gewisse Faszination ausübte, bis sie schließlich äußerte:

„Ach doch nicht wieder das Baby. Wieso geht da nicht das Eis an?“ (Anne, drei Jahre)

Offensichtlich hatte das Mädchen die ganze Zeit versucht, das Eis anzutippen, das dem weinenden Kind auf dem Bild heruntergefallen ist, um etwas hierüber zu erfahren. Weil dieser Bildausschnitt aber nicht mit einem eigenen Code verknüpft ist, ertönte stattdessen

immer wieder das weinende Kind. Für Anne erschien der *TING*-Stift damit als fehlerhaft, denn:

> *„[…] der geht gar nicht [zeigt auf den TING-Stift]. Den müsst ihr wegschmeißen. ((Lachen))“*
> (Anne, drei Jahre)

Im Fall der achtjährigen Marie waren einzelne Seiten eines Buches (es handelte sich dabei um ein Türkisch-Wörterbuch für *TING*) offenbar gar nicht oder fehlerhaft codiert. Während die übrigen Seiten des Buches in der Interviewsituation problemlos funktionierten, gab der Stift auf diesen Seiten keinen Ton von sich. Um sicher zu gehen, dass es nicht an ihr liegt, bat Marie die Erwachsenen um Rat.

8 BEWERTUNG DER STIFTE DURCH DIE ELTERN

Alle befragten Eltern bewerten die digitalen Audiostifte überwiegend **positiv**. Da sich die Erwartungen an die Produkte beim Kauf in erster Linie auf **Unterhaltungsaspekte und Zeitvertreib** bezogen, sehen die Eltern diese weitestgehend erfüllt. Befürchtungen, der Stift würde zu viel *„sprechen“* (Herr Weber) und damit den Eltern auf die Nerven gehen, erwiesen sich als unbegründet. Teilweise umgehen die Befragten dieses Problem dadurch, dass ihre Kinder die Möglichkeit nutzen, Kopfhörer an den Stift anzuschließen, wovon bisweilen beide Seiten profitieren können:

> *„[…] für [Janna] ist es auch - dass sie dann sagt, sie sitzt im Auto und spielt damit und wir hören Radio oder unterhalten uns und […] also - andersrum ist es ja genauso, dass sie dann die Geräuschkulisse als störend empfindet […].“* (Frau Hertz)

Vereinzelt wurde darüber hinaus die Hoffnung geäußert, dass der Audiostift einen Beitrag zum **Wissenserwerb** leisten könne. Dieser Erwartung kann das Gerät nach Ansicht von Herrn Weber jedoch nur teilweise gerecht werden. Da jeder Code einer begrenzten Zahl konkreter Audiosignale (meist einem oder zwei) zugeordnet ist, gibt der Stift stets die gleiche Rückmeldung beim Antippen des entsprechenden Bildausschnitts. Bei intensiver Nutzung der Bücher finden nur noch Wiederholungen statt, weshalb der Stift nach Ansicht der Eltern bereits nach kurzer Zeit uninteressant wird. Auch Frau Hertz hat die Erfahrung gemacht, dass nach Phasen intensiver Nutzung häufig mehrere Wochen vergehen, in denen ihre Tochter keinerlei Interesse an dem jeweiligen Buch zeigt. Beide Elternteile sind sich aber auch darin einig, dass Stift und Buch durchaus nach einiger Zeit auch wieder interessant werden können:

> *„So und dann, wenn es dann durch ist sozusagen, wenn sie alles einmal kennt, dann ist es auch unattraktiv, gerät in Vergessenheit, bis es dann irgendwann wieder rausgeholt - so wie mit einem Buch auch so. Wenn ich das jetzt einmal durchgelesen habe, möchte ich es dann morgen auch nicht gleich wieder lesen, nä? Aber in drei Wochen ist es dann vielleicht wieder interessant. Also die Zeitspanne bei Kindern ist natürlich kürzer so.“* (Frau Hertz)

In Bezug auf die **Handhabung** der Stifte zeigten sich die befragten Eltern weitgehend zufrieden. Weder für die Kinder (bei der Nutzung mit Büchern o. ä.) noch für die Eltern (beim Laden von Audiodateien auf den Stift) kommt es demnach zu größeren Problemen. Die Installation und Nutzung der notwendigen *Tiptoi*-Software hat in den Familien entweder mühelos funktioniert, oder es wurden andere Wege gefunden, die Audiodateien auf den Stift zu laden. Familie Hertz spart sich den Umweg über die Software mittlerweile und lädt

die Dateien über den *Finder*[8] auf den Stift: *„und dann schiebe ich den da einfach rein und dann macht der das […]“* (Frau Hertz). Die zum Laden der Audiodateien auf den *TING*-Stift notwendige Software ist auf dem Stift selbst vorhanden und wird beim Anschließen an den PC von dort aus gestartet. Laut Frau Timm funktioniert das Laden über einen *Windows*-PC reibungslos, während ihr *Apple*-Rechner den Stift nach einiger Zeit nicht mehr erkannte.

Einzelne Befragte äußerten Kritik an der **Materialqualität** der Stifte, der Batterielaufzeit oder der Umsetzung z. B. der Anschlüsse für Ladekabel und Kopfhörer[9]. Sowohl bei *Tiptoi* als auch bei *TING* berichteten einzelne Mütter, dass der erste gekaufte Stift nach einiger Zeit nicht mehr funktionierte. Frau Berg bat den Hersteller um Ersatz, während Frau Timm vor der nächsten Reise einen neuen *TING*-Stift kaufte. In Familie Schiller wird der Stift trotz eingeschränkter Funktionalität weiter genutzt[10]:

> *„Bei uns war ja dann blöd, dass der Lautsprecher irgendwann so nicht mehr gut ging, aber auch dann als wir das dann mit dem anderen Lautsprecher so gelöst haben […].“* (Frau Schiller)

Vergleichende Aussagen zu beiden Produkten waren den Eltern im Rahmen der Interviews kaum möglich, da in allen befragten Familien nur jeweils eines der beiden Produkte vorhanden ist und genutzt wird. Aussagen über das jeweils andere System beziehen sich weitgehend auf die Eindrücke aus der Beobachtungssituation im Rahmen der Kinderinterviews. So äußerte Frau Hertz etwa den Eindruck, *TING* könne für die Handhabung durch Kinderhände besser geeignet sein als der *Tiptoi*-Stift. Frau Timm dagegen hat den Eindruck, das Produkt von *Ravensburger* habe den *TING*-Stift mittlerweile abgehängt und biete Kindern das spannendere und vielfältigere Angebot. Familie Schiller hat zeitweise mit dem Gedanken gespielt, sich zusätzlich zu dem bereits vorhandenen *Tiptoi*-Stift auch das zweite Produkt anzuschaffen.

Der **Vergleich der Audiostifte mit anderen digitalen Lese-, Lern- oder Spieleangeboten** fiel den befragten Elternteilen leichter. In allen Familien werden die Hybride aus audiodigitalem Stift und Buch in erster Linie als ein Spielzeug betrachtet, am ehesten vergleichbar mit Hörbüchern oder anderen auditiven Medien. Entsprechend gibt es für die Kinder keinerlei Zugangs- oder Nutzungsbeschränkungen für die Audiostifte. Dass die Stifte **keinen Bildschirm** besitzen und die Büchernutzung der Kinder ausschließlich durch

---

[8] Der Finder ist auf *Apple*-Rechnern (*Mac OS*) das Pendant zum Explorer auf *Windows*-PC, über den auf Dateien und Programme zugegriffen werden kann. Auf der Produktwebsite von *Tiptoi* (tiptoi.com) findet sich eine Anleitung für das Laden der Audiodateien ohne die entsprechende Software.

[9] Einzelne der in den Interviews beschriebenen Mängel wurden im neueren Modell des *Tiptoi*-Stifts behoben.

[10] Je nach Nutzungssituation wird entweder ein externer Lautsprecher oder ein Kopfhörer an den Stift angeschlossen.

Audiosignale ergänzt wird, betrachten die Eltern als einen Vorteil gegenüber anderen digitalen Medien wie Laptops oder Tablets. Frau Hertz ist überzeugt, dass ihre Tochter durch die Audiosignale verstärkt zur aktiven Nutzung des Buches angeregt wird, anstatt lediglich berieselt zu werden. Zwar nutzt die fast fünfjährige Janna auch Wimmelbuch-Apps auf dem Tablet, dennoch stellt der Bildschirm aus Sicht der Mutter einen deutlichen Unterschied in Bezug auf die Wahrnehmung ihrer Tochter dar. Ähnlich bewertet das auch Herr Weber, der ebenfalls keinen Anlass sieht, die Nutzung des Audiostifts zu reglementieren. Noch wichtiger als das Nichtvorhandensein eines Bildschirms sind ihm dabei die – gegenüber dem Internet – eingeschränkten Nutzungsmöglichkeiten:

> *„[…] das ist was, wo er sich auch selber mit beschäftigen kann, weil man auch weiß, das ist nicht wie im Internet, da gibt es eine Ebene dahinter, wo er möglichst nicht hin soll, sondern das ist halt das Buch oder diese voreingestellten Sachen.“* (Herr Weber)

Wie Herr Weber sind auch die anderen befragten Elternteile bildschirmbasierten Angeboten nicht grundsätzlich abgeneigt. Manche der Befragten würden ihre Kinder auch entsprechende Lese- oder Lern-Apps nutzen lassen, sofern diese einen Mehrwert bringen würden:

> *„Wüsste ich jetzt nicht, also wenn's mir interessant vorkommt und ich [in den Lese-Apps] einen Mehrwert irgendwie drin sehe, ja. Ansonsten bin ich mal ein Freund des klassischen Buchs, ich […] les' auch nicht auf dem Tablet oder so, weil ich ein Buch in der Hand haben will. Also daher ist für mich die Haptik immer ein bisschen mitentscheidend und joa, daher weiß ich jetzt nicht, ne.“* (Frau Berg)

> *„Ich würde mir das erstmal angucken. Also ich bin jetzt dem Ganzen nicht skeptisch gegenüber und tatsächlich finde ich das auch immer ok, dass die das auch ausprobieren und kennenlernen. Also ich finde nur, da muss man dann immer ein bisschen gucken, wie viel die das nutzen und ob die damit umgehen können. Also tatsächlich würde ich mir die jetzt selber mal angucken. Jetzt bin ich neugierig geworden. ((Lachen))“* (Frau Schiller)

Die befragten Eltern betrachten digitale Audiostifte damit in erster Linie als ein Spielzeug, das sie ihre Kinder ohne Bedenken nutzen lassen können, und das sie damit klar von bildschirmbasierten digitalen Leseangeboten abgrenzen.

9 BEWERTUNG DES STIFTS ALS WERKZEUG IN PÄDAGOGISCHEN KONTEXTEN

Neben der Perspektive der Kinder und Eltern wurden auch eine pädagogische Einschätzung zu den Audiostiften eingeholt. Befragt wurden vier Expertinnen, die im Rahmen ihrer Tätigkeit (u.a. Leseförderung, Kinderbibliothek) mit den Audiostiften bereits in Berührung gekommen sind oder diese gezielt einsetzen.

Vor dem Hintergrund ihrer jeweiligen institutionellen Kontexte[11] kamen die Expertinnen zu sehr unterschiedlichen Einschätzungen hinsichtlich der Frage, inwieweit digitale Audiostifte für das Lesen- und Sprachenlernen von Kindern geeignet sind. Während Frau Reiter von weitgehend positiven Erfahrungen aus der pädagogisch begleiteten Leseförderung berichtet, äußern sich Frau Wobel und Frau Wenke merklich skeptischer.

Nach Meinung von Frau Reiter steigert der Einbezug des *Tiptoi*-Stifts in erster Linie die Motivation der Kinder, sich mit Büchern und Texten auseinanderzusetzen. Die speziell hierzu angebotenen Leselernbücher bieten unterschiedliche Vorlesemodi, aus denen je nach Bedarf ausgewählt werden kann (siehe auch Abschnitt 7.2.). So versuchte ein neunjähriger Junge im Modus *Mitlesen* beispielsweise, den Text schneller zu lesen als die Stimme des Stifts. Einen anderen Modus, in dem einzelne, schwierige Wörter vorgelesen werden, nutzte er dazu, sich diese Wörter gezielt zu erschließen und zu üben. Der selbstbestimmte Einsatz des Stifts nach seinen eigenen Bedürfnissen habe dem Jungen – Frau Reiter zufolge – den Zugang zu gedruckten Texten erleichtert.

> *„[…] manchmal ist es […] schon so, dass man wirklich deutlich merkt, dass da so ein kleines Aha-Erlebnis kommt und dass er sich das dann auch merkt, was das ist für ein Wort.“* (Frau Reiter)

In erster Linie betrachtet Frau Reiter digitale Audiostifte als ein Werkzeug, das die Lese- und Sprachförderung bereichern kann. Dem Stift als technischem Gerät schreibt sie eine grundsätzliche Faszination zu, die als solche bereits motivierend sein kann. Jedoch sieht sie deutliche Grenzen bezüglich der Altersgruppe bzw. des Leseniveaus, auf dem die Kinder von dem Einsatz des Geräts profitieren (können).

> *„Also ich glaube, sie sind gut geeignet für Kinder, die im Prinzip schon lesen können oder schon ein bisschen was gelernt haben, aber eben Schwierigkeiten mit dem Lesen haben. […] Ansonsten würde ich sagen, ich weiß gar nicht, erste Klasse auf gar keinen Fall. Weil ich auch*

[11] Frau Reiter setzt den *Tiptoi*-Stift gezielt in der begleiteten Lese-und Sprachförderung in einer Bücherhalle ein. Frau Wobel und Frau Wenke sind ehrenamtlich in einer an eine Schule angegliederten Bibliothek tätig, in der sowohl Tiptoi als auch *TING* vorhanden sind. Eine gezielte Leseförderung findet in diesem Kontext nicht statt, die Kinder nutzen die Stifte selbstständig und teilweise gemeinsam. Die beiden Frauen übernehmen in erster Linie die Funktion von Betreuungs- und Aufsichtspersonen. Bei Fragen und Problemen stehen sie den Kindern als Ansprechpersonen zur Verfügung, ihrerseits verzichten die Befragten aber weitgehend darauf, aktiv in die Büchernutzung einzugreifen. Frau Paulsen ist Bibliothekarin und arbeitet als solche in einer großen Kinderbibliothek.

glaube, dass diese Bücher, mit oder ohne Stift noch in der ersten Klasse viel zu früh sind, weil da erarbeitet man sich ja das Lesen erst. […] Aber ich denke schon, ab zweiter auf alle Fälle. Es ist gut geeignet und ich glaube ab vierter Klasse wird es zu langweilig." (Frau Reiter)

Die in der Bücherhalle vorhandene Auswahl an *Tiptoi*-Büchern biete laut Frau Reiter hinreichend Möglichkeiten, sich bei der Textauswahl dem Leseniveau des Kindes anzupassen. Dabei kann es auch vorkommen, dass die in sprachlicher Hinsicht geeigneten Bücher mit der Zeit nicht mehr den Interessen der Kinder gerecht werden:

„[…] jemand, der neun Jahre alt ist und Texte für Leseanfänger von sieben Jahren ungefähr liest, das ist eigentlich noch, eigentlich schon zu langweilig, weil die Geschichten entsprechend einfach sind." (Frau Reiter)

Die anderen Expertinnen äußerten sich hingegen deutlich kritischer und betrachten digitale Audiostifte als mitunter hinderlich für die Lesemotivation. Zwar würden die Stifte dazu beitragen, dass Kinder die entsprechenden Bücher eher zur Hand nehmen als andere. Beim unbegleiteten Umgang mit *Tiptoi* und *TING* würden sie diese aber auch primär nutzen, um nicht selbst lesen zu müssen. In diesem Fall stünden die Stifte einer Förderung der kindlichen Lesekompetenz möglicherweise entgegen.

Als positiv bewerten die Expertinnen, dass die gemeinsame Nutzung der Stifte die Kommunikation der Kinder untereinander anregen kann, etwa, wenn diese sich über das Gehörte austauschen oder gemeinsam Spiele spielen:

„[…] also wenn sie dann da auf dem Sofa zum Beispiel zu dritt sitzen, […] dann können sie sich auch echt mal zu dritt auf eine Sache konzentrieren. Also - und manchmal bringt es auch regelrecht Ruhe rein. […] Und natürlich reden sie auch miteinander hier und mach mal das, mach mal das und so weiter. Also ja, es kann, glaube ich, schon Kommunikations- und Gemeinschaftssinn fördernd sein." (Frau Wenke)

Zu einem Lernerfolg können die Stifte nach Ansicht der Befragten möglicherweise beitragen, indem sie eine Verknüpfung zwischen Lesen und Hören schaffen. Schwierige Wörter werden deutlich und korrekt ausgesprochen, was zu Verbesserungen hinsichtlich der Aussprache seitens der Kinder führen könne. Durch spielerische Elemente und lobendes Feedback würde zudem die Attraktivität des Lesens für die Kinder erhöht. So können die Stifte dazu beitragen, Lernerfolge zu erzielen und z. B. den Wortschatz der Kinder zu erweitern:

„[…] ich hatte schon das Gefühl, gerade am Anfang, dass er manchmal, dadurch, dass es ihm gleichzeitig vorgelesen wurde, tatsächlich so eine Verknüpfung machte. Also das was er sieht, das ist dies und jenes Wort, das er tatsächlich kennt und dass ihm das Lesen dadurch ein bisschen erleichtert wird und dass er da ein bisschen mehr davon versteht, was er da tut." (Frau Reiter)

Inwieweit die Stifte ihr positives Potenzial entfalten, hängt nach Ansicht der Expertinnen in erster Linie vom Rahmen bzw. Setting ab, in dem die Nutzung stattfindet. Bei der

selbstständigen Nutzung ohne pädagogische Begleitung scheinen die Kinder einen eher spielerischen und unsystematischen Zugang zu den Büchern zu suchen. Die Bücher selbst sind nach Ansicht der Befragten wenig zielorientiert konzipiert und bieten keinerlei Erfolgskontrollen. Im Rahmen begleiteter Lese- und Sprachfördermaßnahmen können digitale Audiostifte nach Meinung der Befragten aber durchaus ein hilfreiches Mittel darstellen, die Motivation der Kinder zur Auseinandersetzung mit Büchern anzuregen und konkrete pädagogische Ziele zu erreichen.

Ähnlich wie die Eltern sehen die im Rahmen der Experteninterviews Befragten digitale Audiostifte in erster Linie als eine auditive Erweiterung klassischer Bücher oder als eine qualitativ höherwertige und damit sinnvolle Alternative zu bildschirmbasierten Leseangeboten z. B. für Tablets oder PC:

> *„[…] weil die Apps für Kinder zwischen richtig mies und richtig teuer schwanken ((lachen)). Und [..] noch so undurchsichtig [und] von der Qualität so unterschiedlich und nicht immer auch einen Mehrwert zum Buch anbieten.“* (Frau Paulsen)

10 FAZIT

Im Rahmen der explorativen Studie wurden sechs Familien mit Kindern im Vor- und Grundschulalter zur Nutzung digitaler Audiostifte befragt. Während in den teilnehmenden Beobachtungen mit den Kindern die konkrete Nutzung, Vorlieben und Schwierigkeiten im Mittelpunkt standen, gaben die Eltern Auskunft über die Gründe für die Anschaffung, Eindrücke der Nutzung durch ihre Kinder und über die Eignung der Stifte als Spiel-, Lese- oder Lernwerkzeug.

Die befragten Familien präsentierten sich im Rahmen der Interviews allesamt bildungs- und bücheraffin. Entsprechend haben die Kinder einen weitgehend barrierefreien Zugang zu Büchern und werden von ihren Eltern zu deren Nutzung ermuntert. Auch die gemeinsame Büchernutzung der Familienmitglieder – etwa die soziale Situation des abendlichen Vorlesens – ist in allen Familien fest verankert.

Die befragten Elternteile betrachten digitale Audiostifte als eine interaktive Erweiterung der zugehörigen Bücher und als eine Möglichkeit, den Kindern einen selbstständigen Zugang zu Büchern zu ermöglichen. Insgesamt scheinen beim Umgang mit den Stiften aber vor allem spielerische Nutzungsweisen im Mittelpunkt zu stehen (Spiele, Lieder, Geräusche). Daneben dienen sie den Kindern als Zeitvertreib (z. B. auf Reisen) und stellen damit eine Entlastung für die Eltern dar. Ein Teil der Befragten betrachtet die Geräte zudem als ein spielerisches Lernwerkzeug (zur Wissensvermittlung). Als besonders attraktiv und zugleich unterstützend werden die digitale Audiostifte für Kinder eingeschätzt, die noch nicht selbst lesen können. Als ein Werkzeug zum Lesen(-Lernen) spielen sie in den befragten Familien allerdings keine Rolle. Eine gezielte Nutzung hierzu fand und findet nach Angaben der Eltern nicht statt. Auch wurde beobachtet, dass mit steigender Lesekompetenz die Beschäftigung der befragten Kinder mit dem Stift (unterschiedlich stark) nachließ.

In allen befragten Familien werden die digitalen Audiostifte in erster Linie als eine auditive Erweiterung der Bücher bzw. als ein Spielzeug wahrgenommen. Für die Kinder bestehen daher keinerlei Nutzungsregeln oder Zugangsbeschränkungen. Damit grenzen die Eltern die Stifte bewusst von Bildschirmmedien (Tablet, PC etc.) ab, denen sie tendenziell skeptischer gegenüberstehen.

Schulische und außerschulische Lernkontexte sind mögliche Einsatzbereiche, in denen die Stifte als eine sinnvolle Ergänzung für die begleitete Lese- und Sprachförderung genutzt werden können. In den Experteninterviews mit drei pädagogisch (in der Leseförderung mit Grundschulkindern) Tätigen und einer Bibliothekarin wird den Audiostiften eine grundsätzliche Eignung für das Lesen- oder Sprachenlernen zugeschrieben. Umfang und Art der pädagogischen Begleitung wird dabei allerdings eine hohe Bedeutung zugeschrieben.

LITERATUR

Bohnsack, Ralf/Marotzki, Winfried/Meuser, Michael (2003): Hauptbegriffe Qualitativer Sozialforschung. Opladen: Leske & Budrich.

Ehmig, Simone C. (2013): Frühe Sprach- und Leseförderung mit Medien. In: Schorb, Bernd/ Theunert, Helga (Hrsg.): Frühe Medienerziehung digital. merz. medien + erziehung. 57. Jahrgang, Heft 02/13, München: kopaed.

Ehmig, Simone C./Reuter Timo (2013): Vorlesen im Kinderalltag. Bedeutung des Vorlesens für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen und Vorlesepraxis in den Familien. Zusammenfassung und Einordnung zentraler Befunde der Vorlesestudien von Stiftung Lesen, DIE ZEIT und Deutsche Bahn 2007-2012, Mainz: Stiftung Lesen.

Kuckartz, Udo (2010): Einführung in die computergestützte Analyse qualitativer Daten. 3., aktualisierte Auflage. Wiesbaden: VS

Muratović, Bettina (2014): Vorlesen digital: Interaktionsstrukturierung beim Vorlesen gedruckter und digitaler Bilderbücher. Interaktionsstrukturierung beim Vorlesen gedruckter und digitaler Bilderbücher. Berlin u. a.: De Gruyter

Parish-Morris, Julia/Mahajan, Nneha/Hirsh-Pasek, Kathy/Michnik Golinkoff, Roberta/ Fuller Collins, Molly (2013): Once Upon a Time: Parent-Child Dialogue and Storybook Reading in the Electronic Era. In: Mind, Brain, and Education. 7 (3), 200-211

Ravensburger.de/presse (2015): Audiodigitales Lernsystem. Ravensburger bringt neuen tiptoi Stift mit Audio-Player. Presse-Mitteilung. Abrufbar unter: https://www.Ravensburger.de/content/wcm/mediadata/PDF/Presse/PI%20Ravensburger%20bringt%20neuen%20tiptoi%20Stift.pdf, letzter Zugriff: 01.03.2016.

Tiptoi.com: Anleitung zum händischen Download der Audiodateien. Abrufbar unter: https://www.tiptoi.com/de/start/anleitung-haendischer-download/index.html, letzter Zugriff: 4.3.2016

Wiegand, Dorothee (2016): Aller Anfang ist easy. Fremdsprachenlernen mit Audiostiften. In: c't Magazin für Computertechnik. Heft 03/16. Hannover: Heise.